

werden: sie fesseln jeden Beschauer unwillkürlich. — Es muß daher auf die hier beigegebenen und die bei Bouchot (S. 52, S. 56), in den Exlibris Ana, bei Poulet-Malassis und Hamilton wiedergegebenen Beispiele verwiesen werden. —

Mit der französischen Revolution endigt die klassische Zeit des französischen Eigenerzeichens, und wie in Deutschland tritt eine lange Zeit fast vollständiger Unfruchtbarkeit ein. Selbst die romantische Periode der französischen Kunst ging am Exlibris fast spurlos vorüber. Man kann dies nicht ohne weiteres mit der hochmütigen Verachtung erklären, mit der die Künstler der damaligen Zeit auf Arbeiten herabsahen, die irgend einem praktischen Zwecke zu dienen bestimmt waren. Die Abneigung der Künstlerschaft gegen die Anfertigung von Gebrauchsgegenständen des täglichen Lebens ist in Frankreich niemals so stark gewesen wie in Deutschland, und es ist nicht einzusehen, was die Gebrüder Johannot, die Déveria, Manteuil, Sigoux hätte von der Anfertigung von Exlibris abhalten sollen, da sie doch eine stattliche Reihe von Plakaten, Buchumschlägen und ähnlichen Arbeiten geschaffen. Sie würden gewiß ebenso wie Grandville, der große Karikaturist, von dem einige Bucheigenerzeichen herrühren, Exlibris gezeichnet haben, wenn sich ihnen die Gelegenheit geboten hätte.

Octave Uzanne wird daher wohl recht haben, wenn er den Stillstand in der Exlibrisproduktion bis zum Beginn der sieb-

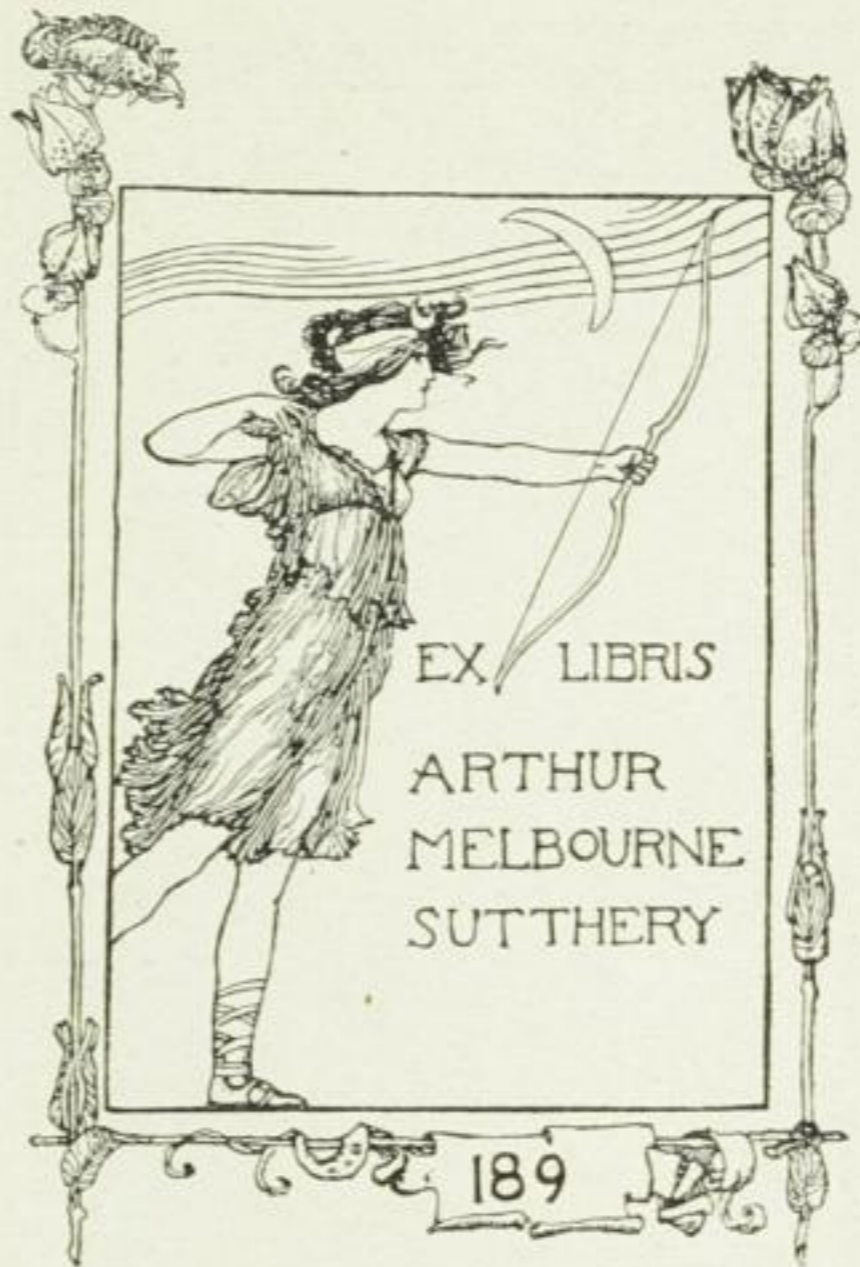


Abb. 111.

Exlibris, gezeichnet von Anning Bell.

ziger Jahre auf die einseitig altertümlichen Neigungen des französischen Bücherfreundes, auf dessen ablehnende Haltung gegen die zeitgenössische Kunst zurückführt. Es waren auch keineswegs die großen Bibliophilen, die schließlich die Exlibris-Sitte zu neuem Leben erweckten, sondern eine Gruppe modern gesinnter Litteraten und Kritiker, für die ihre künstlerischen Freunde Bucheigenerzeichen schufen. Die Bewegung ging auch nicht, wie in England und Deutschland, mit der Neuschaffung der Heraldik als Kunst und Wissenszweig parallel, sondern vollzog sich in bewußtem Gegensatz zu der letzteren, bezweckte deren gänzliche Verdrängung von den Eigenerzeichen. Sieht doch der Franzose, wie schon der Name: *marque de possession* beweist, das Exlibris in erster Linie nicht als einen, dem Buche eingefügten Schmuck, sondern als echtes Eigenerzeichen, als Besizermarke an. In früheren Jahrhunderten, wo das Wappen in viel höherem Grade als heute Repräsentant seines Besitzers war, bildete es den natürlichen Inhalt des Exlibris; in der Gegenwart, wo für die Mehrzahl der Gebildeten die heraldischen Zeichen ein Buch mit sieben Siegeln sind,



Abb. 110.

Exlibris, gezeichnet von Walter Crane.